



Liebe Landsleute und Freunde der Oberwisternitzer!

Am Weg zwischen Klausen und Maidenburg befindet sich ein Gedenkkreuz, das dem Oberförster Franz Ludwiczek gewidmet ist. Rechts vom Denkmal berichtet eine tschechische Inschrift vom Schicksal des Oberförsters: Im Internet fand ich unter dem Titel: „[Kleindenkmäler in den Pollauer Bergen](#)“ eine Übersetzung: Dieter Friedl aus Bernhardsthal übersetzte den Text und stellte ihn ins Internet.

Gedenkkreuz für den Förster Franz Ludwiczek

Im Jahre 1882 ließ Fürst Hugo von Dietrichstein ein stilvolles hölzernes Jägerhaus bei Pollau errichten, das er „Neu Ischl“ nannte. Im Erdgeschoß befand sich die Wohnung des Hegers, im Obergeschoß wohnte die fürstliche Familie zur Sommerfrische. Im anschließenden Jagdsalon gab es die Möglichkeit Jagdgäste des Fürsten unterzubringen. Zur gleichen Zeit wurde hier auch das Pollauer Jagdrevier angelegt.

1912 schenkte Kaiser Franz Josef I. dem langjährigen Botschafter Hugo von Dietrichstein einige Mufflon-Paare (Wildschafe) aus dem Lainzer Tiergarten. Mit der Zeit wurde das Gehege berühmt und zahlreiche Persönlichkeiten aus ganz Europa kamen hierher auf Besuch. Diesen Gästen widmete sich der Heger Franz Ludwiczek, der aus Muschau stammte, wo auch sein Vater als Heger tätig war.

Nach dem Münchner Abkommen und dem Anschluss des südmährischen Grenzgebietes im Oktober 1938 unterstand dieses Revier dem Berliner Reichsjagdamt und wurde so zum Jagdgebiet „für jedermann der im 3. Reich einen Namen hatte“.

Im fürstlichen Gästebuch befinden sich Unterschriften von Außenminister von Rippentrop, Generalfeldmarschall Freiherr von Richthofen und anderen. Auch diesen Gästen widmete sich der Heger Franz Ludwiczek.

Als sich gegen Kriegsende die Rote Armee näherte, bekam er Angst, dass er durch den Kontakt mit diesen Personen hingerichtet werden könnte. Selbst seine besten Freunde im Ort, die ihn als anständigen Menschen kannten, befürchteten für ihn das Schlimmste. Schließlich wagte er es nicht mehr im Jagdhaus zu wohnen und grub sich etwa 50 m unter diesem Denkmal eine Erdhöhle, wo er mit seiner Familie lebte.

Beim Eintreffen der Roten Armee verlor er dann vollends die Nerven, zündete das Jagdhaus an und ging zu seiner Erdhöhle. An Ort und Stelle erschoss er seinen 9-jährigen Sohn Walter, seine 32-jährige Frau Maria, seinen Hund und zuletzt sich selbst. Er wurde nur 39 Jahre alt. Ende April 1945 wurden ihre Leichen gefunden.

Noch viele Jahre nach dem Krieg brachte Förster Krůza Blumen an diesen schicksalhaften Ort. Wenn sich Waldarbeiter hier trafen, redeten sie immer wieder über dieses Ereignis. Als 1995 der Direktor der Forstverwaltung in Groß-Seelowitz den Vorschlag machte für den Kollegen Ludwiczek aus Pollau ein Denkmal zu errichten, fand diese Idee großen Anklang.

So soll dieses Denkmal die Tschechen wie auch die Deutschen daran erinnern, welche menschliche Tragödien so ein fürchterlicher Krieg verursacht, und nicht die Frage aufwerfen, wer daran schuld ist.

Aus den Unterlagen von Karel Janík, Klentnitz,
bearbeitet von der Verwaltung des Naturschutzgebiets Pollauer Berge.

Die meisten meiner Generation werden sich noch an Oberförster Ludwiczek erinnern, er war für uns eine Respektsperson, auch seinen Vater sehe ich noch vor mir, wenn er von Muschau kommend durchs Dorf hinauf marschierte. Nach langem Suchen fand er die schon vom Wild angefallenen Leichen.



Jagdhaus „Neu-Ischl“

Das Jagdhaus „Neu-Ischl“ lag am Eingang zur Klausen, nicht weit von der Straße Klentnitz-Pollau. Die fürstlichen Gäste wurde mit Kutschen bis in die „Klausen“ gebracht, wanderten zur Maidenburg, nahmen einen kleinen Imbiss, der Rückweg führte über den „Fürstenweg“ zum Jagdhaus, wo Kaffee getrunken wurde. Anschließend fuhr man mit den Kutschen wieder zurück nach Nikolsburg.

Dieter Friedl stellte auch, in dankenswerter Weise:

[„Die Geschichte der Kleindenkmäler von Oberwisternitz“](#)

ins Internet.

Zusammengestellt und ergänzt von Heinrich Fischer.

Originalbeitrag von Dieter Friedl – [Das Ludwiczek Denkmal](#).